

Deutsche Uhrmacher-Zeitung



Bezugspreis

für Deutschland bei Bestellung bei der Geschäftsstelle monatlich 1,50 Goldmark, unter Streifenband 1,85 Goldmark; bei direkter Bestellung bei der Post monatlich 15,— Goldmark. Für das Ausland (unter Streifenband) Jahresbezugspreis 25,— Goldmark in Landeswährung (6 U. S. A. \$, 35 Schweizer Franken usw.)

Die Deutsche Uhrmacher-Zeitung erscheint regelmäßig an jedem Sonnabend.

Preise der Anzeigen

Raum von 1 mm Höhe und 47 mm Breite für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 0,24 Goldmark, für Stellen-Angebote u. -Gesuche 0,15 Goldmark. Die ganze Seite wird mit 225,— Goldmark berechnet. (Die vorstehenden Preise ergeben sich aus: Grundpreis \times Multiplikator 1,5 Goldmark).

Postscheck-Konto 2581 Berlin
Telegramm-Adresse: Uhrzeit Berlin
Fernsprecher: Merkur 4660, 4661, 7688, 739, 2504.

Uhren-Edelmetall- und Schmuckwaren-Markt

XLVIII. Jahrgang

Berlin, 29. November 1924

Nummer 48

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten / Nachdruck verboten

Das Email, sein Ursprung, seine Technik und seine Entwicklung im Laufe von drei Jahrtausenden

Von Dr. Paul Debo, Pforzheim

Mit dem Wort „Email“, das letzten Endes auf das alt-hochdeutsche *smelzan* zurückzuführen ist und ursprünglich eine Mischung von Gold und Silber bezeichnete, wie auch das griechische *Elektron*, benennt man heutzutage sowohl das Material der Schmelzkunst auf Metallgrund, nämlich durch Metalloxyde verschieden gefärbte Glasmasse, wie auch die Schmelzkunst auf Metall und ihre Erzeugnisse selbst.

Wir können nach dem Verhältnis eben dieser Schmelzmasse zum metallenen Untergrund das ganze große Gebiet des Emails in zwei Abteilungen scheiden, von denen die erstere weitaus die größere Bedeutung besitzt. Es sind dies

A. Das Email als Dekoration, gebunden an die Metallarbeit und abhängig von ihr. Das Metall bleibt sichtbar.

B. Das Email selbständig und frei als Maleremail.

Die Gründe, aus denen der ersteren Gruppe die höhere Wichtigkeit zukommt, sind vorwiegend ästhetischer Natur und werden im Verlaufe dieser Erörterungen dargelegt werden. Was nun die erstere Gruppe des gebundenen Emails betrifft, so seien ihre Einzel-Erscheinungsformen, um für die weitere Erklärung von vornherein ein festes Gerüst zu geben, hier angeführt als:

1. Der Zellschmelz, das *Email cloisonné*.
2. Der Grubenschmelz, das *Email champlévé*.
3. Der Tiefschnittschmelz, das *Email en basse taille*.
4. Die Schmelzplastik, das *Email en ronde bosse*.
5. Der Drahtschmelz und das *Email à jour*.

Die zweite Gruppe läßt sich kurz zerlegen in

- a) *Limoges-Email*, Schmelzmalerei mit opaken Farben auf dunklem Grund.
- b) Malerei auf weißem Schmelzgrund mit opaken Farben.

c) Moderne Schmelzmalerei mit opaken, transluziden und transparenten Farben.

Der Unterschied zwischen transparenten und transluziden Farben liegt darin, daß die ersteren den Metallgrund sichtbar werden lassen, während die zweiten wohl lichtdurchlässig oder durchscheinend, aber nicht durchsichtig sind. — Opake Farben sind lichtundurchsichtig.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen kann ich nunmehr zur Entstehung des Emails übergehen, auf welche das Werk „Zellschmelz“ von Marc Rosenberg*) das lange vermißte Licht geworfen hat.

Schon im alten Ägypten wußte man Goldschmiedearbeiten durch farbige Einlagen eine reichere Wirkung zu geben. In goldene Zellen wurde die farbige Masse, zu der zunächst Lapis lazuli und Karneol verwandt wurden, in kaltem Zustand eingesetzt oder eingestrichen. Auch ein künstliches Braun aus Tonplättchen kam frühzeitig zur Verwendung. Von den auf diese Weise erzeugten Arbeiten entfernt sich jedoch schon das Armband des Abotep im Museum von Cairo dadurch, daß bei seiner Herstellung ein gepulvertes Farbglass in den Kästen geformt, dann wieder herausgenommen und erhitzt und so zusammengebacken wurde, worauf man es endgiltig einsetzte in die dafür bestimmten Zellen. Diese Zellen — französisch — *cloisons* — sind also mit den ersten Anfängen des Emails geschichtlich untrennbar verbunden. Die Glasmasse, die bei diesen frühen ägyptischen Arbeiten zur Verwendung kam, hatte noch einen Schmelzpunkt, der nicht niedriger lag, als der des Metallgrundes oder, wie man auch sagt, des Rezipienten, und konnte schon aus diesem Grunde nicht auf diesem

*) Marc Rosenberg: Zellschmelz, I. und II. Entstehung und Technik. Frankfurt a. M., J. Boer & Co. 1921.